

Blick nach vorn



Sandra Wild

Viele Menschen befürchten Veränderungen eher, als dass sie sich darüber freuen. Dennoch sind wir immer wieder gezwungen, neu anzufangen: Wir verlieren eine Aufgabe, eine Beziehung geht zu Ende oder ein Schicksalsschlag stellt das bisherige Leben auf den Kopf.

Offenheit, Risikobereitschaft und Erfahrungen helfen, einen Neuanfang zu bewältigen.

Durch das Tempo der Entwicklungen und technischen Fortschritte sind wir gezwungen, uns ständig neu einzurichten. Ganz nach dem Motto: «Die Veränderung ist die einzige Konstante im Leben». Dieser berühmte Satz ist bereits 2500 Jahre alt und stammt vom griechischen Philosophen Heraklit. Menschen mussten sich offenbar schon immer damit abfinden, dass ihr Leben sich ständig verändert und neu gestaltet.

Für den Umgang mit Veränderung spielt es eine Rolle, ob wir uns freiwillig verändern oder von aussen zur Veränderung gezwungen sehen. Unsere Einstellung Neuem gegenüber ist zentral. Manchmal hilft auch der Gedanke: «Wer weiss, wozu das gut ist». Viele Erneuerungen, die im ersten Moment negativ zu sein scheinen, entpuppen sich im Rückblick als etwas Gutes. Und ausweichen kann man den Veränderungen sowieso nicht – sie sind ja die einzigen Konstante im Leben!

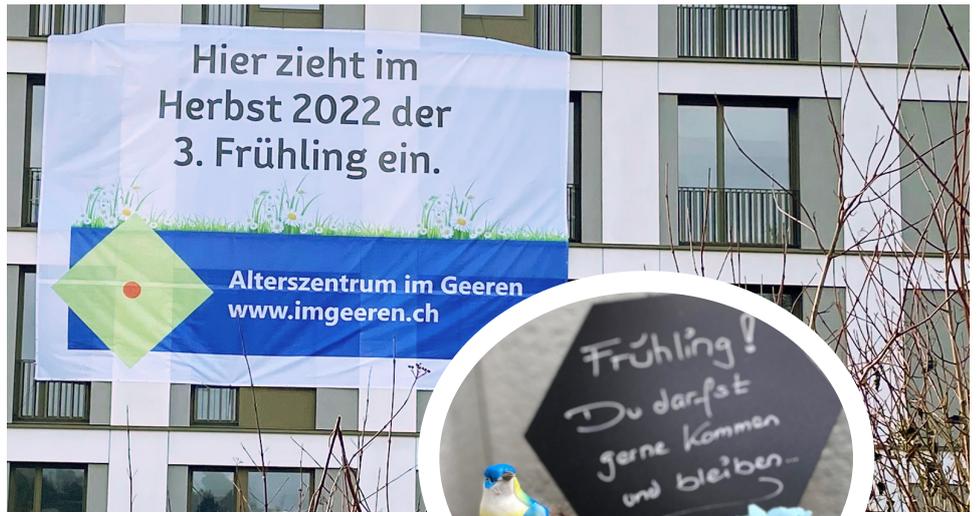
In diesem Sinn wünsche ich uns allen ein gutes Gelingen für die kommenden Veränderungen mit dem bevorstehenden Umzug im Juni.

Sandra Wild
Leiterin Pflege und Betreuung

Der 3. Frühling im Alterszentrum

Es ist über ein Jahr her, dass in einer Nacht-und-Nebel-Aktion plötzlich das riesige Plakat an der Hauswand des Neubaus hing und während dem Innenausbau auf die Eröffnung im Herbst aufmerksam machte.

Inzwischen ist das Haus Feld längst von Leben erfüllt. Und nicht nur die 3. Generation geniesst den Frühling im Alterszentrum, im Restaurant, auf einer Sitzbank im Park oder bei gemeinsamen Aktivitäten.



Informationsanlass «Älter werden in Seuzach»

Die Gemeinde Seuzach hat die Informationsbroschüre «Älter werden in Seuzach» neu aufgelegt und ini-

tierte dazu Mitte April einen Informationsanlass im Zentrum Oberwis. Neben 16 anderen Institutionen und

Organisationen war auch das Alterszentrum im Geeren präsent



Wind kannst du nicht sehen...

Wind kennt jedes Kind, dachte ich. Doch nein! Erst seit ich in Patagonien war, weiss ich, was Wind ist. Dort bläst er fast ununterbrochen. Er rüttelt, schüttelt, knattert, reisst in Fetzen, brüllt und faucht. Einmal warf er mich zu Boden. Zack, schon lag ich da und brauchte eine Weile, um zu begreifen, was geschehen war.

«Wind kannst du nicht sehen, ihn hört nur das Ohr.» So heisst es in einem Lied. Auch wenn man den Wind selbst nicht sieht, so sieht man doch, wie er sich auswirkt. Besonders die Bäume im Süden von Chile haben mich beeindruckt. Ganz schief wachsen sie, wind-schief im wahrsten Sinn des Wortes. Zäh und widerspenstig lassen sie sich aber nicht unterkriegen, sie wachsen unter den gegebenen Bedingungen.

Wind braucht auch in Patagonien nicht immer so stark zu sein. Doch er löste aus, dass ich über ihn nachdachte.

Den Wind selbst sieht man nicht. Was man sieht, ist zum Beispiel: wie sich das Wasser auf der Ober-

fläche kräuselt, wie Zweige tanzen, wie eine vergessene Tüte über den Boden gefegt wird.

Ist es mit dem Glauben nicht ähnlich? Den Glauben selbst sehen wir nicht. Nur die Auswirkungen werden sichtbar. Manchmal sind sie, wie bei heftigem Wind, schrecklich und zerstören Leben. Oftmals, und ich hoffe weit öfter, bläst der Wind sanft und frisch und zeigen die Zeichen des Glaubens etwas Gu-

tes an: Aufatmen können, Tatkraft, Liebe zur Schöpfung und weitere Zeichen.

Deshalb heisst es in einer weiteren Strophe des genannten Liedes: «Geist kannst du nicht sehen, doch wo er will sein, weicht die Angst und strömt die Freude ein.»

*Eva Rüschi
reformierte PfarrerIn*





Die weiteren Aktivierungsangebote hängen jeweils als Wochenprogramm aus.

Montag, 1. Mai

10.00 - 10.30 Uhr

Ökumenischer Gottesdienst mit allen Sinnen
Pfarrerin Eva Rüschi
Festsaal

Montag, 8. Mai

10.00 - 10.45 Uhr

Katholischer Wochengottesdienst
Pfarrer Beat Auer
Festsaal

Montag, 8. Mai

14.30 - 16.00 Uhr

Jassen mit Nelly Wolfer
Restaurant

Mittwoch, 10. Mai

14.15 - 15.30 Uhr

Tanznachmittag: Livemusik mit Toni
Festsaal

Samstag, 13. Mai

9.00 - 15.00 Uhr

Sozialhund Training
Festsaal / Foyer / Wohngruppen

Montag, 15. Mai

10.00 - 10.45 Uhr

Reformierter Wochengottesdienst
Pfarrerin Eva Rüschi
Festsaal

Mittwoch, 17. Mai

14.30 - 15.30 Uhr

Musikalische Reise
Aktivraum

Montag, 22. Mai

10.00 - 10.45 Uhr

Reformierter Wochengottesdienst
Pfarrer Andreas Goerlich
Festsaal

Montag, 22. Mai

14.30 - 16.00 Uhr

Jassen mit Nelly Wolfer
Restaurant

Mittwoch, 24. Mai

14.30 - 15.30 Uhr

Männerchor pensionierter Eisenbahner
Festsaal

Sonntag, 28. Mai

9.30 - 10.30 Uhr

Pfingstgottesdienst mit Abendmahl
Pfarrer Rolf Meister
Festsaal



Die Gartengestaltung trägt langsam Früchte

Na gut, Früchte vielleicht (noch) nicht ganz – aber «Blüten tragen» ist leider kein geflügeltes Wort...



Selbstgefertigte Dekoration für den Palmsonntag

Der Gottesdienst mit allen Sinnen, unter dem Thema des Palmsonntags, erhielt durch die von unseren Bewohnerinnen und Bewohnern selbst angefertigte Dekoration eine besonders festliche Note.



Herzliche Gratulation zum bestandenen Examen

Die Geschäftsleitung und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Alterszentrum im Geeren gratulieren herzlich:



Andrea Walder zu ihrem bestandenen Examen als diplomierte Pflegefachfrau HF.

Wir wünschen ihr auf ihrem weiteren beruflichen Weg bei der Spitex und im privaten Leben alles Gute.

*Nathalie Bachmann
Ausbildungsverantwortliche*



Luca Giordano, dem Teamleiter des jetzigen Altersheims, zu seinem CAS Teamleiter im Gesundheitswesen.

Wir freuen uns über den erfolgreichen Abschluss und wünschen Dir, Deinem Team und allen Deinen Bewohnerinnen und Bewohnern einen reibungslosen Umzug ins Haus Feld oder Haus Dorf.

Traditionelles Ostereier-Färben im Alterszentrum

Mit Strümpfen, Kräutern und natürlichen Färbemitteln entstanden einzigartige Ostereier für das Oster-Frühstück.



Chile – ganz sicher eine Reise wert

«Weshalb ausgerechnet Patagonien?», fragte ich meinen Mann entgeistert, als wir mögliche Ziele unserer ersten grossen Reise besprachen. Patagonien stellte ich mir kalt, unwirtlich und vollkommen ab vom Schuss vor. Erstens wolle er so weit weg wie möglich, antwortete mein Mann. Und zweitens gebe es da eine Region, die heisse Esperanza, also Hoffnung, da wolle er hin. Dem vermochte ich nichts entgegenzusetzen, und so wurde es Patagonien. Wobei wir die Reise ausdehnten und noch weitere Teile von Chile besuchten.

Chile ist ein langes dünnes Land, auf einer Seite begrenzt vom Pazifik, auf der andern Seite bedrängt von den Anden und Kordilleren, die sich über die gesamte Länge ziehen. Schon Berge und Meer sind ja eine fantastische Kombination, doch dazu kommen Vulkane, Wälder, Wüste, Fjorde, Steppe. Ganz besonders freute ich mich auf Flora und Fauna und sollte nicht enttäuscht werden.

Wir starteten unsere grosse Reise etwa 600 Kilometer südlich von Santiago in einer Gegend mit dem schönen Namen Araucania. Der Name ist nicht zufällig, denn hier wachsen Araukarien, die man bei uns höchstens mal in Gärten sieht. Manche dieser geschützten Bäume erreichen ein Alter von rund 500 oder gar 1000 Jahren. Sie wachsen weit über die anderen Bäume hinaus und verzieren den Himmel mit ihren merkwürdig stacheligen Ästen.

Wie viele andere Chile-Reisende auch hatten wir ein mehrtägiges Trekking im Nationalpark Torres del Paine geplant.

Wir hatten Essen für vier Tage dabei und natürlich einen warmen Schlafsack und das Zelt. Das benötigten wir auch! Selten habe ich so gefroren wie dort.



Bei Tagesanbruch liefen wir los, um das erste Boot zu erwischen, das uns an den Anfang des Wanderwegs bringen sollte. Man sagt, in Patagonien sind alle Jahreszeiten an einem Tag vertreten. Und tatsächlich kamen wir an diesem Wandertag in den zweifelhaften Genuss von Schnee, Regen und Sonnenschein, begleitet von kühlen Windstössen.

Unser Camp befand sich in der Nähe des Grey-Gletschers. Wir bestaunten seine Grösse und die Eisberge, die blau und sanft übers Wasser glitten. Da segelte auch noch ein Kondor herbei, zog seine ruhigen Kreise ganz nahe über unseren Köpfen und machte unser Glück perfekt. Über 70 Jahre alt können diese gigantischen Vögel werden, die dafür sorgen, dass kein Aas herumliegt und sich keine Krankheiten verbreiten.

Jeden Tag wurde der Rucksack leichter, da wir hungrig unsere Vorräte verspeisten. Dann ging es zurück in die Zivilisation.

Die nächste grosse Etappe brachte uns an die Magellanstrasse. Hier konnten wir Delphine beobachten, die ganz nahe am Ufer hin und herschossen, hoch aus dem Wasser sprangen und mich mit ihrer Eleganz und ihren Kapriolen entzückten.

Eindrücklich war der Besuch des sogenannten Hungerhafens. Um die Magellanstrasse für Spanien zu sichern, wurden im 16. Jahrhundert kurzerhand etwa 300 Menschen in einer Bucht abgesetzt. Sie sollten hier eine spanische Kolonie gründen. Doch in der unwirtlichen Gegend gedieh nichts, was die Leute aussäten und verzweifelt zu ziehen versuchten. Innerhalb weniger Jahre starben sie an Krankheiten und Hunger. Etwas fassungslos spazierte ich in dieser öden Bucht herum. Wer konnte nur auf die Idee kommen, hier eine Kolonie zu gründen? Ganz bestimmt niemand, der selbst hier gewesen ist.

Einmal überquerten wir die Grenze nach Argentinien. Wir waren schon vorgewarnt, dass man dafür viel Zeit einplanen sollte. Und tatsächlich: Eine lange Schlange füllte die Schalterhalle und den Korridor und endete erst weit hinter dem Gebäude. Nie habe ich ein besseres Bild für geduldige Ergebenheit gesehen als in diesen Menschen, die stoisch darauf warteten, an die Reihe zu kommen. Von 5 Schaltern waren gerade mal zwei besetzt. Schliesslich waren auch wir im Besitz der offenbar notwendigen Stempel im Pass und auf mysteriösen Zetteln.



Dort besuchten wir eine Kolonie von Magellan-Pinguinen. Unter Gebüsch bauen sie ihre Nester in einer Kuhle, um vor den grossen Möwen geschützt zu sein. Denn die jungen Pinguine sind eine gar leichte Beute. Weit über 1000 Pinguine sind in dieser Kolonie versammelt. Die Jungen waren gerade in der Mauser. Überall wirbelte Flaum herum. Dem Charme von Pinguinen, wie sie gucken und wackeln, kann man sich nicht entziehen.



El Chalten hat sich zum argentinischen Wandermekka entwickelt. Von hier aus kann man tagelang im Gebiet des berühmten Fitz Roy wandern. Märchenhafte Wälder, Bäche und Sümpfe, alles überragt von den in den Himmel stechenden Nadeln des Fitz Roy und seiner Begleiter, kurbelten meine Phantasie an. Ich kam mir vor wie ein Hobbit, der durch Mitteleuropa wandert.



Erst auf unserer Reise lernten wir die Geschichte der Selknam kennen, der Ureinwohner Feuerlands. Einen regelrechten Genozid beging man. Die Schafzüchter liessen sie erst für Kopfgeld erschiessen. Dann wurde ihnen von Seiten der Kirche angeblicher Schutz in einem Lagerdorf angeboten. Dort wurden sie umerzogen, in westliche Kleider gesteckt und mit Krankheiten wie Grippe angesteckt. Da sie dagegen nicht immun waren, wurden sie dahingerafft bis auf das letzte Kind. Einige von ihnen wurden nach Europa verschifft, um sie in menschlichen Zoos auszustellen, unter anderem in Zürich. Kein Selknam überlebte diese Strapazen.

Der letzte Teil unserer Reise führte in den Norden, in die Atacama-Wüste. Über die Schönheiten und Schrecken dieser Wüste könnte man einen eigenen Bericht verfassen. Hier zum Abschluss nur so viel: In Salzlagunen leben Flamingos. In den Pastellfarben der Wüste, der Lagune, des Himmels und dieser langbeinigen Vögel kann man seine Augen baden.



Trotz all dieser wundervollen Eindrücke kann ich ganz ehrlich sagen, dass ich mich gefreut habe, wieder zurück zu kommen!

*Eva Rüschi
reformierte Pfarrerin*

Eva Rüschi, reformierte Pfarrerin und Seelsorgerin im Alterszentrum im Geeren, nahm sich eine zweimonatige Auszeit und reiste mit ihrem Mann durch Chile.

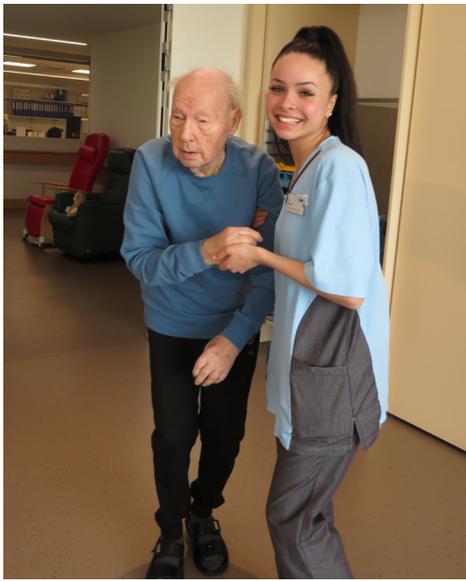
Ganz herzlichen Dank, dass wir durch Deinen Reisebericht ein ganz kleines bisschen an den vielen Erlebnissen und neuen Eindrücken teilhaben dürfen!

Liebe Leserinnen und Leser der Geerenpost

Mit diesen fotografischen Impressionen geben wir Ihnen einen kleinen Einblick in unseren Alltag. Wir leben nach dem **Motto PKZ: P = pensioniert, K = keine, Z = Zeit.**

Wir füllen zusammen unsere Tage mit Leben, Langeweile kommt selten auf. Und bei uns wohnen auch zwei Katzen. Wir sind kreativ, humorvoll, oft an der frischen Luft unterwegs, gehen in die Pizzeria, in den Migros und genießen Köstlichkeiten, die wir selbst zusammen backen. Wir sind immer dabei, wenn es etwas zu Feiern gibt und wir lachen oft und herzlich zusammen.





Wir kreieren zusammen schöne Momente und Erinnerungen für Tage, an denen die Sonne im Leben nicht scheint, sondern sich hinter einer Wolke, die schnell vorüberzieht, versteckt. Wir alle haben jeden Tag nur einmal zur Verfügung, also machen wir das Beste daraus.

In diesem Sinne, geschätzte Leserinnen und Leser, wünschen wir auch Ihnen von Herzen erfüllte, lebendige Tage. Ein sonniger, fröhlicher Gruss

Seniorinnen und Senioren sowie Team der Wohngruppe Haus Feld EG

Im Gespräch mit Frau Margarita Stirnimann

Seit dem Juli 2021 wohnt Frau Stirnimann bei uns im Alterszentrum im Geeren. Soweit es ihr geht und sie mag, nimmt sie sehr gerne am Angebot von der Aktivierungstherapie teil. So vielseitig aktiv habe ich Frau Stirnimann kennengelernt und war gespannt, was sie uns von ihrem Leben erzählen mag.

Trotz anfänglichem Zögern (Frau Stirnimann meinte, sie habe ja gar nicht so viel zu erzählen) durfte ich mit ihr dieses Gespräch führen. Ich freue mich jeweils darauf, noch mehr Geschichten vom Leben von unseren Bewohnenden zu hören und bedanke mich herzlich für das Vertrauen.

Frau Stirnimann ist in Winterthur aufgewachsen und nach ein paar Ortswechsellern auch dort wohnhaft gewesen. In ihrer Kindheit bewohnte sie mit ihren Eltern und der Grossmutter ein Reihenhaus. Mit in der Familie lebte auch ihr sechs Jahre älterer Halbbruder.

Frau Stirnimann, an was erinnern Sie sich am liebsten wenn Sie an Ihre Kindheit denken?

Mein Bruder und ich waren oft bei der Grossmutter. Da konnten wir so viele schöne Dinge machen. Ich weiss gar nicht mehr, was genau. Spielen, mit der Grossmutter Ostereier färben, einfach miteinander etwas Schönes schaffen.

Ich erinnere mich auch gerne an eine liebe Schulfreundin. Sie wurde von vielen etwas «gehänselt», weil sie ein bisschen dick war. Wir beide hatten es aber ganz schön miteinander. Am liebsten halfen wir ihrer Mutter bei der Heimarbeit. Sie arbeitete bei der Papierfabrik Winterthur und wir durften manchmal beim Schachteln falten mithelfen. Das machte viel Spass.

Mein liebstes Fach in der Schule war die «Näschi». Ich habe so gerne Handarbeiten gemacht.

Wollten Sie dann auch gerne einen Beruf in dieser Richtung erlernen?

Ja, ich wollte sehr gerne Schneiderin werden, durfte aber leider nicht.



Sie fanden dann aber «im Büro» eine Tätigkeit, die Ihnen auch viel Freude bereitete.

Ich arbeitete bei der Versicherung Winterthur LEBEN und führte da allgemeine Büroarbeiten aus. Ich habe die Stenographie gelernt. Das benötigte ich für die Korrespondenz. Der Chef (Teamleiter) hat jeweils die Briefe diktiert und wir schrieben es in Stenographie auf. Der «richtige Chef» (Abteilungsleiter) hat so langsam gesprochen, da konnte ich normal mitschreiben oder er hat die Briefe von Hand vorgeschrieben und wir tippten sie dann ab. Damals gab es noch keine Schreibautomaten. Es wurde alles mit der Schreibmaschine getippt.

Im Jahr 1957 haben Sie geheiratet.

Viele dachten ja, wir «müssen» heiraten, weil wir im Februar geheiratet haben. Damals war es bei den Katholiken so, dass während der Fastenzeit keine Feste gefeiert wurden. Wir konnten aber im Frühjahr eine Wohnung beziehen und haben dann eben im Februar geheiratet.

Mit Ihrem Mann zogen Sie zusammen zwei Kinder auf.

Ja, wir haben eine Tochter und einen Sohn.

Was bereicherte Ihr Leben nebst der Familie? Hatten Sie Zeit für Hobbys?

Wir hatten viele Jahre auf der Bettmeralp eine Ferienwohnung. Ich glaube, ich kenne jeden Kieselstein auf den Wanderwegen. Wir haben viele schöne Touren gemacht.

Mein Mann und ich haben sehr gerne gesungen und gejdelt. Im

Städtjödlerchörli Winterthur haben wir uns kennengelernt. Ich sang auch in verschiedenen Kirchenchören und turnte in der Frauenriege Wiesendangen mit.

Waren Sie auch einmal an einem Jodler-Fest dabei?

Oh ja, an manchen. Mein Mann hatte mit dem Jodler-Club auch Auftritte in Wien, Salzburg und in Argentinien. In Wien und Salzburg war ich auch dabei.

Mein Hobby war das Nähen und Handarbeiten allgemein (es hängen noch jetzt selbstgestickte Gobelinbilder bei Frau Stirnimann im Zimmer). Nur Stricken mochte ich nicht. Die Strümpfe, die wir in der Näschi stricken mussten, wurden nie fertig. Das war aber auch blöd, als wir Löcher in die Strümpfe schneiden mussten, um sie dann wieder zu flicken.



Dass Sie gerne mit ganz unterschiedlichen Materialien arbeiten, sehen wir bei uns in der Werkgruppe, die Sie gerne besuchen. Viele Jahre halfen Sie in der Kirchenwerkstatt mit und unterstützten mit freiwilliger Arbeit die katholische Kirche in Wiesendangen. Ich möchte auch noch das Malen und Zeichnen erwähnen. Auch heute verbringen Sie viel Zeit mit Mandala malen.

Ich mache das gerne. Die Zeit geht vorüber und ich habe etwas zu tun.

So habe ich Sie kennengelernt. Immer hilfsbereit und gerne etwas am Werkeln. Liebe Frau Stirnimann, ich danke Ihnen herzlich für den Einblick in Ihr Leben.

Christine Looser
dipl. Aktivierungstherapeutin

2022 war ein ausserordentlich erfolgreiches Jahr

Bruno Kräuchi, Präsident der Delegiertenversammlung, begrüsst die 20 anwesenden Delegierten am 19. April 2023 im Festsaal. Diesmal war die öffentliche Delegiertenversammlung eine rein interne Veranstaltung, die das Interesse des Landboten nicht zu wecken vermochte. Doch die wenig aufsehenerregende Traktandenliste mit dem Schwerpunkt Jahresrechnung 2022, welche mit einem ausserordentlich guten Ergebnis wenig Diskussionen vermuten liess, täuschte.

Die Betriebskommission ist wieder komplett

Die Ergänzungswahl für das noch fehlende Mitglied in die Betriebskommission für die Amtsdauer 2023 – 2026 verlief diskussionslos. Die Kandidatin Susanne Dreifaldt aus Neftenbach überzeugte die Delegierten mit ihrer fachlichen Kompetenz (Geschäftsleitung Spitex Glattal) und strategischer Erfahrung. Sie wurde einstimmig in die Betriebskommission gewählt, welche nun wieder vollständig besetzt ist.

Eine Kombination positiver Faktoren sorgte für Gewinn

Marcel Knecht, Finanzvorstand der Betriebskommission, präsentierte das Schwerpunkttaktandum des Abends: Die Jahresrechnung 2022. Mit einem Gewinn von 1,138 Millionen Franken war es ein ausserordentlich gutes Jahr, bei dem verschiedene Faktoren zusammenkamen, die sich allesamt positiv auf die Zahlen auswirkten. Die Bettenauslastung – noch mit Auswirkungen der Corona-Pandemie budgetiert – war sehr hoch und die Pflegeintensität der Bewohnenden stieg stärker als budgetiert, was ebenfalls zu Mehreinnahmen führte. Mehr Bewohnende mit höherem Pflegebedarf benötigen auch mehr Personal – der Personalausbau konnte aber nicht ganz zeitgleich wie die Anzahl Bewohnende erfolgen. Mit dem grossen Einsatz aller Mitarbeitenden konnte dies aufgefangen werden, so dass dem höheren Ertrag eine Punktlandung bei den Personalkosten gegenüberstand, ohne dass die Leistungen eingeschränkt werden mussten. Die Kombination

dieser Faktoren führte zum ausserordentlich hohen Gewinn im Jahr 2022.

Balancierter Ausbau Bettenangebot und Personalbestand

Der Personalausbau wird aber forciert, denn wie Marcel Knecht sagte: «Wir wollen nicht das Personal ausbeuten und auf seine Kosten Gewinn erwirtschaften; der Ausbau des Bettenangebots ist nur möglich mit dem entsprechenden zusätzlichen Personal». Das führt – zusammen mit den zeitlichen Verschiebungen beim Bauprojekt – dazu, dass sich die Vollaustattung von 170 Bewohnenden zeitlich etwas verschieben wird. Derzeit geht man von ca. 155 Bewohnenden per Ende 2023 aus.

Solide Gewinnreserve

Der ausserordentlich hohe Gewinn im Jahr 2022 entspricht fast dem Verlust, welchen die Corona-Pandemie dem AZiG im Jahr 2020 verursacht hat, und ermöglicht es, die Gewinnreserve wieder auf ein gutes Niveau zu bringen. Das ist wichtig für die Weiterentwicklung des Betriebs und die Werthaltigkeit der Beteiligung der Eigentümergemeinden des AZiG.

Stefan Kammerlander, Präsident der Rechnungsprüfungskommission, hatte keine Einwände zur Jahresrechnung und empfahl sie der DV zur Abnahme.

Es folgte eine längere Diskussion über den Beitrag der Gemeinden zur Finanzierung der beiden nicht kostendeckenden Angebote Tagesbetreuung sowie Akut- und Übergangspflege und die gesetzlich nicht erlaubte Quersubventionierung.

Die Jahresrechnung 2022 mit einem Gesamtaufwand von knapp 16,3 Millionen, einem Gesamtertrag von 17,4 Millionen und einem Gewinn von 1,138 Millionen sowie Nettoinvestitionen von 12,3 Millionen wurde im Anschluss einstimmig genehmigt, ebenso wie der Geschäftsbericht 2022.

Nach dem Bezug von Haus Dorf folgt die letzte Sanierungsetappe

Andreas Möckli, Bauvorstand der Betriebskommission, informierte über den Stand der Erweiterung und

Teilsanierung, die auf Kurs ist. Ab Mitte Juni ist die Teilsanierung im Haus Dorf beendet und der grosse Umzug der Bewohnenden beginnt. Wenn das Haus Mitte, das jetzige Altersheim, geräumt ist, startet die letzte Sanierungsetappe, die im Frühling 2024 abgeschlossen sein sollte. Danach erfolgt noch der Abbau des Provisoriums und die Erstellung der zusätzlichen Parkplätze. «Im Juni 2024, wenn alles abgeschlossen ist und bei hoffentlich schönem Wetter, ist eine grosse Einweihungsfeier für alle vorgesehen.», so kündigte es Andreas Möckli an.

Veränderungen in Organisation und Personal

Reto Engi, der seit 1. März 2023 Geschäftsführer im AZiG ist, stellte sich den Delegierten vor. «Gesundheitsversorgung, Mitarbeiterentwicklung und Führung liegen mir am Herzen und es ist mir wichtig, dass bei meiner Arbeit der Mensch im Fokus ist – in meiner Rolle als Geschäftsführer kann ich alles kombinieren.» Auch Simone Jud, seit 1. April 2023 Leiterin Hotellerie und Mitglied in der Geschäftsleitung, stellte sich persönlich vor. «Eigentlich komme ich aus dem Toggenburg, das hört man ja, aber wegen dieser Stelle bin ich extra nach Seuzach umgezogen.» Beide verfügen über langjährige Berufs- und Führungserfahrung im Alters- und Pflegebereich.

Anna Losa, Leiterin Personal, hat sich zum vorzeitigen Altersrücktritt per Ende Juni 2023 entschlossen. Der Rekrutierungsprozess für ihre Nachfolge ist in vollem Gang. Ebenfalls per Ende Juni erfolgt der ordentliche Altersrücktritt des bisherigen Geschäftsführers Urs Müller, der die Geschäftsführung per 1. März 2023 abgegeben hat und seine Restferien bezieht. Bruno Kräuchi dankte ihm im Namen der DV für seinen Einsatz und sein Engagement in den zehn Jahren als Geschäftsführer. Die ausführliche Würdigung seiner Leistungen war am Folgetag der DV im Landboten zu lesen.

*Andrea Furrer
Assistentin des Geschäftsführers*

Bewohnende

Wir begrüßen

24. März

Hedwig Kübler-Dolder, Seuzach

29. März

Irmgard Doris Jäntsche, Seuzach

6. April

Paul Allenspach, Seuzach

11. April

Paul Grob, Dägerlen

19. April

Ilse Flachsmann-Treml, Neftenbach

11. April

Doris Jäggli-Gremlich, Seuzach

25. April

Walter Flachsmann, Neftenbach

Wir gratulieren

2. Mai

Peter Callegher, Hettlingen 86 Jahre

3. Mai

Ernst Steiner, Pfungen 93 Jahre

4. Mai

Ruth Dora Schumacher-Schneider,
Wiesendangen 98 Jahre

6. Mai

Edwin Bollmann,
Neftenbach 92 Jahre

9. Mai

Georg Preiss, Hettlingen 92 Jahre

16. Mai

Maria Zenker, Brütten 78 Jahre

18. Mai

Irene Ammann-Glaus,
Seuzach 90 Jahre

Auf Wiedersehen

6. April

Rosina Roos, Seuzach, Austritt

Wir nehmen Abschied

28. März

Charlotte Züllig, Wiesendangen,
verstorben

29. März

Ernst Peter, Neftenbach, verstorben

3. April

Anna Walther-Graf, Brütten,
verstorben

4. April

Johann Willi Hofstetter, Dinhard,
verstorben



Mitarbeitende

Wir begrüßen

1. April

Rahel Staub, Fachfrau Gesundheit,
Nachtdienst

1. Mai

Salome Werren, dipl. Pflegefachfrau
HF, WG F2

Sermina Avduli, Fachfrau Gesundheit,
AH

Gabriel Lloyd, Fachmann Betriebs-
unterhalt, TD

Auf Wiedersehen

31. März

Habte Asmeret, Assistentin Gesund-
heit und Soziales, WG F EG

30. April

Andrea Walder, Fachfrau Gesundheit,
WG F2

Yvonne Vogelsanger, Mitarbeiterin
Hotellerie Pflege, WG F EG

Altersrücktritt

30. April

Inger Zimmermann, dipl. Pflegefach-
frau HF, WG F2

Die richtige Farbe oder die Qual der Wahl

Es handelt sich weder um Fassadenschmierereien noch ein Picknick oder Arbeitsstreik der Maler vor Fertigstellung des Auftrages.

Am hinteren Eck von Haus Dorf und auf der Rückseite Richtung Rondell werden zurzeit verschiedene Farben für Fassade und Balkonbrüstungen

ausprobiert, um die grossflächige Wirkung am Gebäude einschätzen und die richtige Wahl treffen zu können.

